

# **„ANGEWANDTE KLASSIFIKATIONSANALYSE“**

**26. Workshop im Kloster Irsee**

**vom 17– 19.11.2021**

**ORGANISATION UND LEITUNG**

**MARK STEMMLER, JOST REINECKE UND  
CHRISTIAN TARNAI**

**A B S T R A C T B A N D**

**Mittwoch, 17. November 2021**

16.00 – 17.00 Uhr

### **Klassifikation von Erziehungszielen auf Basis von Ranking und Rating**

Florian G. Hartmann & Christian Tarnai (Universität der Bundeswehr, München)

Im vorgestellten Beitrag werden zwei Methoden verglichen, um die Einstellungen zu Erziehungszielen zu erheben: Ranking und Rating. Erziehungsziele werden dabei als Indikatoren für die Wertorientierung einer Gesellschaft betrachtet, die sich zwischen den Polen Autonomie und Konformität bewegen. In der Regel werden die Einstellungen zu Erziehungszielen mittels Rating-Skalen abgebildet. Dieses Vorgehen ist jedoch zumeist mit einer geringen Varianz verbunden, da kaum eines der Erziehungsziele als unwichtig eingeschätzt wird. Da ein solche Varianzeinschränkung die Analyse des Zusammenhangs zwischen Erziehungszielen und anderen Variablen wie etwa der Bildung hinfällig macht, wurden der Stichprobe der vorliegenden Untersuchung (Studierende der Universität der Bundeswehr, n = 283) vier Erziehungsziele sowohl zum Rating als auch zum Ranking vorgelegt. Die vier Erziehungsziele des Rankings werden beim Rating gemeinsam mit 14 weiteren Erziehungszielen vorgegeben.

Die Resultate von multiplen Korrespondenzanalysen (MCA) zeigen, dass die Abbildung der Pole Autonomie und Konformität mittels Ranking und Rating möglich ist. Der Unterschied der beiden Ergebnisse besteht in der Bedeutung der Dimensionen der MCA: Wichtigkeit beim Ranking und (relative) Unwichtigkeit beim Rating. Dementsprechend sind die Korrelationen der Faktorwerte des Rankings und Ratings gering. Die Ergebnisse werden in Zusammenhang mit denen alternativer Auswertungen des Rankings und Ratings diskutiert.

17.00 – 18.00 Uhr

### **Klassifikation der „notwendigen“ Kompetenzen einer Leitungsfunktion. Eine Analyse am Beispiel von Führungskräften in der Sozialwirtschaft**

Daniela Wetzelhütter, Brigitta Nöbauer, Alexandra Riegler-Klinger  
(Fachhochschule OÖ, Campus Linz)

Mit der Messung von Kompetenzen werden Stärken und Potenziale von Mitarbeiter\*innen, Teams und Organisationen nicht nur sichtbar, sondern auch förderbar. Für diesen Zweck kann der „KODE<sup>R</sup>-KompetenzAtlas“ – ein Verfahren zur **K**ompetenz-**D**iagnostik und **E**ntwicklung – eingesetzt werden. Der KompetenzAtlas definiert 64 Kompetenzen, die vier Kompetenzfeldern zugeordnet werden. Führungskompetenz wird dabei als Querschnittskompetenz definiert, die verschiedenste Schlüsselkompetenzen voraussetzt – beispielsweise zielorientiertes Führen, Mitarbeiterförderung, Entscheidungsfähigkeit, Belastbarkeit, Kommunikationsfähigkeit, Problemlösungsfähigkeit. Der KODE wird u.a. dafür eingesetzt Führungstalente zu identifizieren und Führungskräfte zu entwickeln. Ausgehend davon ist von Interesse, inwieweit mit dem KODE KompetenzAtlas kompetenzbasierte Führungstypen identifiziert werden können – d.h., inwieweit sich das Kompetenz-Raster dazu eignet verschiedene Typen zu differenzieren.

Basis der Analysen bilden rund 200 Leitfadeninterviews mit Führungskräften aus unterschiedlichen Sozialorganisationen aus den Jahren 2018 bis 2021. Erfragt wurden sogenannte „erfolgskritische Situationen“ aus dem Arbeitsalltag, denen notwendige Kompetenzen zugeordnet werden. D.h. die Generierung des Interviewmaterials erfolgte entlang der Logik des „bottom-up-Ansatzes“ der Kompetenzmodellierung, mit dem spezifische Soll-Kompetenzen für Mitarbeitende abgeleitet werden können (Busch/Jakob 2012; Kauffeld/Grote 2019). Auf diese Weise kann funktionspezifisch ein Set an Soll-Kompetenzen identifiziert werden, welches für gewöhnlich eine Grundlage für die Personalauswahl bzw. Personalentwicklung darstellt.

Im Zuge des Vortrags vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden zwei verschiedene Zugänge (Korrespondenzanalyse vs. Konfigurationsfrequenzanalyse), die bislang für die Analyse der Daten gewählt wurde.

19.30 – 20.30 Uhr Computerwerkstatt

### **Confreq: Vorstellung, Anwendung und Weiterentwicklung des R-Pakets**

Jörg-Henrik Heine (TU München), Mark Stemmler (Universität Erlangen-Nürnberg) und Rainer Alexandrowicz (Universität Klagenfurt)

Die personenzentrierte Analyse kategorialer Daten ist komplementär zu den in den Sozialwissenschaften weit verbreiteten Variablen zentrierten Formen der Datenanalyse. Die personenzentrierte Perspektive basiert auf den Forschungsdisziplinen der Psychographie und Komparationsforschung im Bereich der differentiellen Psychologie, wie sie von William Stern (1911) begründet wurde. Neben parametrischen Verfahren wie z. B. die Latent- Class-Analyse (z. B. Formann, 1984), ist die Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA; Lienert, 1971) ein nicht-parametrisches Verfahren. Das R-Paket confreq stellt eine Implementierung der KFA für die freie Statistikumgebung R (R Core Team, 2021) dar und ist in der aktuellen Version 1.5.6-4 auf CRAN verfügbar. Diese Implementierung der KFA bietet ein flexibles und erweiterbares Rahmenkonzept zur Visualisierung und Auswertung kategorialer Daten und ermöglicht die Formulierung einer Vielzahl von KFA-Modellen nach dem Prinzip der log-linearen Modellierung (LLM) unter Verwendung einer Designmatrix. In der AKA Computerwerkstatt soll zunächst eine kurze Einführung in die Rahmenkonzeption des Paketes confreq (Heine, Alexandrowicz & Stemmler, 2021) gegeben werden. Orientierung bietet dabei ein kürzlich veröffentlichter Aufsatz zu dem R-Paket (vgl. Heine & Stemmler, 2021). Der Schwerpunkt der Computer-Werkstatt zu confreq soll dann, im Rahmen der Anwendung des R-Paketes auf aktuelle Datensätze, die Diskussion und Planung möglicher Erweiterungen des Funktionsumfangs des R-Paketes sein.

## **Donnerstag, 18. November 2021**

9.30 – 10.30 Uhr

### **Latente Profilanalysen im Kontext sozial-sexuellen Verhaltens am Arbeitsplatz**

Sabine Hommelhoff, (Universität Erlangen-Nürnberg), David Richter (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin) und Susanne Scheibe (Universität Groningen)

Sexuelle Scherze und Gesprächsthemen sind ersten Studien zufolge an vielen Arbeitsplätzen nicht unüblich. Sie sind eine Form sozial-sexuellen Verhaltens am Arbeitsplatz, die nicht notwendigerweise in jeder Situation und von jeder Person als belästigend empfunden wird. Mit Hilfe der Daten der SOEP-Innovationsstichprobe ( $N = 1891$ ) überprüften wir zunächst die präregistrierte Hypothese, dass die wahrgenommene Häufigkeit von sexuell anzüglichen Scherzen und Gesprächen am Arbeitsplatz – im Allgemeinen – negativ mit dem Wohlbefinden der Beschäftigten ein Jahr später verbunden ist. Es zeigte sich in der Tat, dass die wahrgenommene Häufigkeit sexueller Scherze und Gespräche am Arbeitsplatz 2016 eine geringere Arbeitszufriedenheit 2017 (unter Kontrolle der Arbeitszufriedenheit 2016) und eine höhere Zahl an Krankheitstagen 2017 (unter Kontrolle der Krankheitstage 2016) vorhersagte. Mit weiteren Wohlbefindensindikatoren wie Lebenszufriedenheit und Affekt fanden sich keine Zusammenhänge. Latente Profilanalysen ergaben weiterhin, dass zwar die Mehrheit der Beschäftigten (60%) kaum sexuelle Scherze und Gesprächsthemen bei der Arbeit und eine hohe Arbeitszufriedenheit berichtete – aber dass es auch eine Gruppe unter den Beschäftigten gab (27%), die durch ein hohes Level an sexuellen Scherzen und Gesprächsthemen bei der Arbeit *und* eine hohe Arbeitszufriedenheit charakterisiert war. Die kleinste Gruppe (13%) berichtete eine mittlere Häufigkeit von sexuellen Scherzen und Gesprächsthemen bei der Arbeit und eine relativ niedrige Arbeitszufriedenheit. Die Profilanalysen weisen darauf hin, dass die gefundenen negativen Effekte auf das Wohlbefinden in der Gesamtstichprobe qualifiziert werden sollten. Tatsächlich ist von verschiedenen Gruppen auszugehen, die unterschiedlich auf sexuelle Scherze am Arbeitsplatz reagieren.

10.45 – 11.45 Uhr

### **Evaluation der Behandlung opioidabhängiger Inhaftierter des bayerischen Strafvollzugs: Statistische Maßnahmen zur Korrektur von Baseline-Unterschieden**

Michael Dechant, Kerstin Geißelsöder, Klara Boksan, Maren Weiss und Mark Stemmler (Universität Erlangen-Nürnberg)

Inhaftierte zählen hinsichtlich des Drogenkonsums zu einer Hochrisikogruppe. Untersuchungen der Strafgefangenenpopulation zeigen, dass über 50% der betroffenen Personen in Deutschland einen missbräuchlichen Konsum von Drogen, neben Alkohol insbesondere Opioiden, aufweisen. Während die Substitutionsbehandlung bei Opioidabhängigkeit in Freiheit mittlerweile als Richtlinienverfahren, mit hinreichend empirischen Belegen der Überlegenheit zu einer abstinenzorientierten Behandlung, gelten kann, ist die Befundlage für Personen in Haft – gerade für den deutschsprachigen Raum – als

unzureichend und teils widersprüchlich einzustufen. Gefördert durch das bayerische Justizministerium wird derzeit eine Evaluation der Behandlung opioidabhängiger Strafgefangener im bayerischen Strafvollzug durchgeführt. Hauptaugenmerk der Studie ist die Frage, welche Ergebnisse eine substituitions- oder abstinenzorientierte Behandlung hinsichtlich Legalbewährung, illegalen Konsums und Einbindung in das soziale und berufliche Leben nach Haftentlassung aufweisen. Aufgrund ethischer Bedenken wird von einer Randomisierung der Stichprobe abgesehen, sodass Baseline-Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Gruppen auftreten können. Anhand vorläufiger Daten aus der Erhebung werden im Rahmen des Vortrags zwei verschiedene Verfahren beleuchtet, welche die Vergleichbarkeit der beiden Gruppen prüfen und bei vorhandenen Unterschieden statistisch korrigieren sollen: Propensity Score Matching und Konfigurationsfrequenzanalyse. Im Rahmen des Vortrags soll auf die unterschiedlichen Perspektiven der beiden Verfahren näher eingegangen und deren Eignung zum Ausgleich der Baseline-Unterschiede diskutiert werden.

13.00 – 14.00 Uhr Computerwerkstatt

## **Klassifizierung von Präferenzen: Eine Anwendung mit dem R Paket RprobitB**

Lennart Oelschläger (Universität Bielefeld)

Jeder Mensch entscheidet sich täglich mehrfach zwischen verfügbaren Alternativen, zum Beispiel Transportmitteln zur Arbeit, Waschmittelsorten im Supermarkt oder Restaurants für die Mittagspause. Ebenso wird zwischen Energieanbietern, politischen Parteien oder Antworten in einem Multiple Choice Test gewählt. Auch Firmen treffen laufend Auswahlentscheidungen in Bezug auf Personal und Produktion.

Auf Grund dieser alltäglichen Vielfalt hat die Analyse von Wahlentscheidungen eine große Relevanz in diversen Wissenschaftsdisziplinen: Das Marketing interessiert sich für die Auslöser von Kaufentscheidungen. Psychologen erforschen Hintergründe zu Antworten auf einer Likert-Skala in einem Diagnosebogen. Im Sinne des Klimaschutzes versucht die Politik die Entscheidung für klimaneutrale und öffentliche Verkehrsmittel attraktiver zu gestalten.

Die Ökonometrie bietet mit dem Probit Modell eine Möglichkeit der Analyse und Vorhersage solcher diskreter Wahlen. Durch die Spezifikation von Verteilungen für die Einflüsse der Wahlcharakteristiken kann Heterogenität in den Präferenzen abgebildet werden [1]. Wir approximieren diese Verteilungen durch eine Zusammensetzung von multivariaten Normalverteilungen. Durch eine Einordnung der Entscheider in eine Komponente der Mischverteilung können Präferenzen klassifiziert werden.

Das Modell ist in der Programmiersprache R in dem Paket RprobitB implementiert. In diesem Vortrag präsentiere ich die Anwendung anhand des Beziehungs- und Familienpanels pairfam in Bezug auf Präferenzen in der Wahl von Verhütungsmitteln junger Erwachsener.

14.00 Uhr – 15.00 Uhr

## **Die Entwicklung von Self-Rating-Instrumenten zur Einschätzung der beruflichen Handlungssicherheit in Gesundheitsfachberufen**

Christian Grebe & Mirko Schürmann (Fachhochschule Bielefeld)

Hintergrund: im Projekt VAMOS NRW wurde im Jahr 2018 der Verbleib der Absolventinnen und Absolventen der Modellstudiengänge in den Gesundheitsfachberufen (Pflege, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie, Hebammenkunde) in Nordrhein-Westfalen untersucht. Als Teil der Befragung der Absolventinnen und Absolventen sollte auch eine Messung der beruflichen Handlungskompetenz erfolgen. In Ermangelung eines über die Berufsgruppen gültigen und anerkannten Kompetenzmodells sowie eines entsprechenden Instruments wurden die Health Professionals Competence Scales entwickelt und validiert.

Methode: Auf der Basis seitens der Hochschulen bereits konsentierter Qualifizierungsziele wurde ein sieben Dimensionen umfassendes Kompetenzstrukturmodell entwickelt. In einem multiprofessionellen Entwicklungsteam wurden zunächst 423 Items operationalisiert, die Pre-Tests auf mittels einer Think-Aloud-Methode unterzogen wurde. Empirische Daten wurden anhand einer Konstruktionsstichprobe von N=715 Personen generiert, die alle Berufsrichtungen sowie verschiedene Qualifikationsniveaus (Auszubildenden, Studierende, Fachpersonen mit und ohne hochschulische Qualifizierung) umfasste. Für jede Dimension des Strukturmodells und jede Berufsgruppe wurden auf Basis der empirischen Daten Itemreduktionen vorgenommen und Rating-Scale-Rasch-Modelle (RSM) angepasst.

Ergebnisse: Entwickelt wurden 14 berufsgruppenspezifische sowie 3 generische Skalen, an die jeweils RSMs angepasst werden konnten, die einen Infit zwischen 0.5 und 1.5 (RSQ), einen nichtsignifikanten Martin-Loef-Test auf der Basis von Median-Splits sowie eine Differenzierbarkeit über annähernd das vollständige Kontinuum der empirisch gemessenen Personenfähigkeiten aufweisen. Cronbach's Alpha lag zwischen 0.79 und 0.96, der Person Separation Index (PSI) zwischen 0.78 und 0.95. Differential Item Functioning zeigte sich in drei der Skalen für die Therapieberufe. Die Instrumente stehen mittlerweile Einzelpersonen und Institutionen als Paper-and-Pencil-Version sowie als Online-Tests auf [www.hepcos.com](http://www.hepcos.com) unter einer Creative-Commons-Lizenz zur Verfügung.

15.00 – 16.00 Uhr

## **Vertiefende Analysen der "Reading Fluency" aus PISA 2018: Timing-Daten, Diffusionsmodellierung und latente Entmischung mit Lognormix**

Rainer W. Alexandrowicz (Universität Klagenfurt) und Jörg-Henrik Heine (TU München)

In den PISA-Studien der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) werden die Kompetenzen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften mit standardisierten Tests gemessen (OECD, 2019a). Bei der PISA-Studie 2018 wurde zum dritten Mal die Lesekompetenz als Schwerpunkt untersucht. Neben den bereits in früheren Runden eingesetzten Lese-Items, wurden im Jahr 2018 zusätzlich Items zur Erfassung der Leseflüssigkeit [Reading Fluency] (RFL; OECD, 2019a, S. 33-34) eingesetzt. Bei den Items zu RFL handelt es sich um kurze Aussagesätze nach dem folgenden Muster: Flugzeuge werden aus Hunden gemacht“, oder Das rote

Auto hatte einen platten Reifen“ mit den Antwortkategorien “richtig“ v.s. “falsch“ (vgl. OECD, 2019b, S. 271)“.

Neben dem üblichen Antwortformat wurde bei dieser Erhebung auch die Antwortzeit der Aufgaben erfasst. Dies ermöglicht neben der “klassischen“ Modellierung mittels IRT-Modellen auch die Anwendung von Reaktionszeitmodellen. Im vorliegenden Beitrag werden die Antwortzeiten gemeinsam mit der Korrektheit der Antworten unter Verwendung des Drift- Diffusion-Modells (DDM; Ratcliff, 1978) mit dem R-Paket RWiener (Wabersich & Vandekerckhove, 2014) ausgewertet und die Parameterschätzwerte der ausgewählten Länder den berichteten Scores gegenübergestellt. Entsprechend dem Bericht OECD (2019b, Tab. I.1, S. 17f) wurden die drei besten und die drei schwächsten Länder im Bereich Reading Fluency sowie Deutschland und Österreich ausgewählt. Zusätzlich zur Diffusionsmodellierung wurde auch eine latente Entmischung der (typischerweise rechtsschief verteilten) Reaktionszeiten mit dem R-Paket Lognormix (Alexandrowicz, 2021) sowie eine parallele Schätzung der Parameter des Rasch-Modells nach dem pairwise-Algorithmus (Heine, 2021) vorgenommen.

16.30 – 17.30 Uhr Computerwerkstatt

## **Continuous-Time Modeling with Criminological Panel Data: The Relationship between Victims and Offenders**

Jost Reinecke (Universität Bielefeld)

Background: Longitudinal panel data analysis are mostly dominated by linear statistical models (e. g., structural equation models) assuming specifications in discrete time. A series of problems connected with discrete time models are discussed in Oud and Delsing (2010) and in Voelkle et al. (2012). One main problem is the dependence of these models on the chosen time interval which might be associated with the particular time ranges of panel waves in the longitudinal studies. The relationships of the same variables across panel waves (autoregressions) as well as the relationships between different variables across panel waves (cross-lagged regressions) are usually incomparable over different observation intervals within and between studies. Even the restriction to equalize time intervals between the particular panel waves can produce different results (Oud & Delsing, 2010). To overcome the problems with discrete time models a continuous time approach based on stochastic differential equations will be applied in this paper which was developed by Singer (1998) and Oud/Jansen (2000) and further improved by Voelkle/Oud (2013) and Oud et al. (2018). Continuous time modeling is well established in natural science disciplines, such as physics or engineering, but applications in the context of social sciences data analysis are still scarce.

Objectives: The present analysis examines the relationship between victimization and offending over the phase of adolescence and emerging adulthood. The current focus is on the application and comparison of results using data from the criminological panel study "Crime in the Modern City" (CrimoC, cf. Boers et al., 2010; Boers & Reinecke, 2019). For the present analyses, seven consecutive panel waves are used which contain information about German adolescents from the age of 14 to 20 years. Criminological

research shows that there is nearly always a strong and positive association between delinquency and being a victim of crime. This so-called victim-offender overlap is one of the most consistent and best documented findings in criminology. However, examinations using longitudinal panel data are rather scarce. Previous analyses based on latent growth and cross-lagged panel models pointed out that the developments of victimization and offending are parallel processes that expose similar stability and mutual influence over the period of adolescence and early adulthood (Erdmann & Reinecke, 2018, 2021).

Approach: The relationship between offending and victimization during adolescence and young adulthood are explored by stochastic differential equation models using the R-Module ctsem (Driver et al., 2017; Driver & Voelkle, 2018; Driver & Voelkle, 2021). Unconditional as well as conditional models including time-independent predictors (e. g. gender, peer group activities) are examined and discussed. Differences to previous analyses with discrete time models are highlighted in the discussion.

17.30 – 18.30 Uhr

### **Zur Eindimensionalität des Beck-Depressionsinventars (BDI-II): Analysen mit Rasch-, 2PL- und LCA- Modellen an großen klinischen Stichproben**

Ferdinand Keller (Uniklinik Ulm) und Rainer W. Alexandrowicz (Universität Klagenfurt)

Das revidierte Beck Depressionsinventar (BDI-II) ist ein häufig verwendetes Selbstbeurteilungsinstrument zur Erfassung des Schweregrads einer Depression. Es liegen zahlreiche Studien zu den psychometrischen Eigenschaften gemäß der klassischen Testtheorie vor, jedoch kaum welche auf der Basis von Modellen aus der item response theory (IRT). Keller et al. (in Vorb.) untersuchten deshalb mit dem Graded Resonse Model (GRM), wie hoch die Messgenauigkeit des BDI-II über die unterschiedlichen Ausprägungen des Traits (Depressivität) hinweg ist und ob die Schwellenwerte und damit die Kategorien der Items jeweils aufsteigend geordnet sind. Dazu standen Datensätze aus mehreren großen klinischen Stichproben zur Verfügung. Die Ergebnisse zeigten, dass die Schwellenwerte geordnet waren und die Messpräzision über den mittleren bis hohen Bereich des Traits sehr gut war.

Im AKA-Beitrag wird der Frage nachgegangen, ob sich die Annahme (weitgehender) Eindimensionalität des BDI-II, die für die IRT-Analyse angenommen wurde, halten lässt. Streng genommen ist die Summenbildung (als suffiziente Statistik) nur bei Gültigkeit des Rasch-Modells (bzw. Partial Credit Model, PCM) gerechtfertigt. Neben der Überprüfung der Gültigkeit des PCM an den vorhandenen Stichproben wird zudem mit latent-class Analysen untersucht, ob sich auf der Personenebene bestimmte Subgruppen identifizieren lassen, die durch qualitativ verschiedene Symptommuster gekennzeichnet sind; dies würde ebenfalls Eindimensionalität in Frage stellen.

**Freitag, 19. November 2021**

9.30 – 10.30 Uhr

**Data-driven characterization of the conditional response distribution by boosting of quantile smoothing splines: Re-investigating the risk factors of corporal punishment of children by their parents**

Markus Fritsch (Universität Passau), Harry Haupt (Universität Passau), Friedrich Lösel (Universität Erlangen-Nürnberg), Mark Stemmler (Universität Erlangen-Nürnberg)

Boosting quantile smoothing splines characterizes the conditional distribution of the underlying response variable by selecting the relevant predictors and the functional form simultaneously in a data-driven stepwise procedure. The boosting algorithm does not require any a priori assumptions about the functional form, the distribution of the error terms, or the relevant predictors and chooses one predictor from a set of candidate predictors at each boosting step. We first introduce the boosting algorithm and the methodology for boosting conditional regression quantiles by flexible functions of the candidate predictors. Second, we illustrate the key steps and decisions required for boosting regression quantiles by re-investigating findings from the Erlangen-Nuremberg Development and Prevention Study on corporal punishment of children by their parents. Compared to existing evidence, we use a more flexible functional form, which is chosen based on the data by the boosting algorithm. Third, we contrast the results with existing evidence and discuss the conceptual differences with respect to the underlying assumptions and corresponding interpretations, inference, and (un-)balanced data.

10.45 – 11.45 Uhr

**Übereinstimmung zwischen Kindern und Eltern in SDQ-Subskalen: Eine Replikation mit KiGGS-Daten**

Ferdinand Keller (Uniklinik Ulm), Alexandra Langmeyer (DJI e.V. München) und Jost Reinecke (Universität Bielefeld)

Der Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ; Goodman, 1997) ist ein international weit verbreitetes Instrument zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten und prosozialem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen, welches nicht nur in der klinischen Diagnostik, sondern auch in größeren epidemiologischen Studien und sozialwissenschaftlichen Surveys eingesetzt wird. Der SDQ liegt als Fragebogen in drei Versionen vor: für Kinder und Jugendliche, für Eltern und für Lehrkräfte. Im AKA-Buch (Reinecke & Tarnai, 2021) untersuchten wir die Übereinstimmung zwischen Kind- und Elterneinschätzung auf der SDQ-Itemebene anhand von Daten aus der pairfam-Studie. Dazu wurde neben korrelativen und IRT-Analysen dann insbesondere mit Hilfe der LCA analysiert, ob sich bestimmte Subgruppen mit guter Übereinstimmung und solche mit geringer oder spezifisch unterschiedlicher Übereinstimmung innerhalb der Subskalen des SDQ ermitteln lassen. Die gefundenen Subgruppen sollen nun in einer zweiten Studie repliziert werden. Zur Verfügung stehen die Daten von ca. 6000 Kind-Elternpaaren aus dem KiGGS-Survey Welle 2. Neben den zu replizierenden LCAs auf der Einzelitemebene sollen zudem Untergruppen mit verschiedenen Subskalenprofilen (latent-profile bzw. cluster-Analyse) identifiziert werden.